

## Kapitel 05

### Steinerne Kleindenkmale in Kirchen



Das Kapitel besteht aus sieben Unterdateien die einzeln mit der zugehörigen Kurznummer aufgerufen werden müssen.

Die Kurznummer findet man mit Hilfe der Übersicht der Seite 2: Aus der dort angegebenen Kennzahl entnimmt man die letzten vier zahlen. Diese werden ohne den Punkt eingegeben um das gewünschte Dokument aufzurufen.

Beispiel: Kennzahl: **6985.05.02**  
6985 = Rheinheim  
05 = Kapitel 5  
02 = Objekt Nr. 2

Kurznummer: **0502**

## Übersicht :

### 6985.05.01

Steinernes Sakramentshäuschen in der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim. Es befindet sich „links“ vom Hochaltar in der nördlichen Chorwand neben dem Ewigen Licht.

### 6985.05.02

Taufstein der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim. Er steht direkt vor den Stufen zum erhöhten Chor auf der rechten Seite, dort vor dem rechten Seitenaltar.

### 6985.05.03

Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim: Konsolen für den großen Gewölbebogen der sich zwischen Kirchenschiff und Altarraum befindet. Diese Konsolen trugen einst das Lehrgerüst des Bogens.

### 6981.05.04

Stein mit Jahreszahl „rechts“ des Haupteinganges der St. Anna Kirche in Dangstetten in Sockelhöhe.

### 6981.05.05

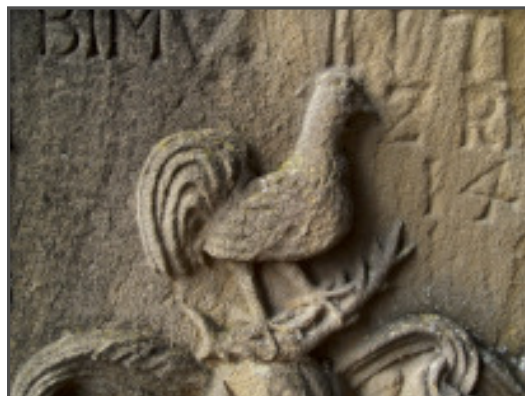
Neugotische Fialen beidseitig vom Haupteingang der St. Anna Kirche in Dangstetten.

### 6982.05.06

Taufstein der Kirche St. Martin in Kadelburg

### 6983.05.07

Stein mit Rose im Dachgeschoss der Kirche St. Martin In Kadelburg. Er befindet sich am Fenster über dem Haupteingang zur Kirche.





Steinernes Sakramentshäuschen in der  
Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim

Man findet es „rechts“ vom Hochaltar  
an der nördlichen Chorwand.

Nr. 6985.05.01

## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.05.01** Kurzbezeichnung: **0501**

Kartiert: Ende Mai 2013

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
Ortsteil und Gemarkung: Rheinheim

Gewann: Kirchenareal

Ortsbeschreibung: Innerhalb der Pfarrkirche St Michael

Straße: Zurzacher Straße 4, (Kirche)

Sonstige Angaben: Lgb. Nr.11

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr.8415.1

Rechtswert: **34.47,737**

Hochwert: **52.72,284**

**Art des Kleindenkmals:** Steinernes in die Wand eingelassenes gotisches Sakramentshäuschen in dem sich früher eine Reliquie des Hl. Xaver befand. Sogenanntes Tabernakel.

**Datierung:** 1690 ließ Pfarrer Hinna aus Jestetten das Tabernakel anfertigen.

**Zustand:** einwandfrei und ohne sichtbare Schäden.

**Hinweise und Besonderheiten:** Siehe den beigefügten Text.

Zu erwähnen ist das künstlerisch sehr gelungene schmiedeeiserne Gitter.

**Material:** Stein, die Gesteinsart ist nicht festzustellen, da das Tabernakel gestrichen ist. nach der Oberfläche zu urteilen ist es ein feinkörniger Kalkstein.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

**Größe:**

**Höhe:** 1,84 m = Höhe des Steins, der die Basis des Tabernakels bildet.

**Breite:** 0,80 m = Breite des Steins

**Tiefe:** ca. 0,24 = Dicke des Steins und 0,54 m = gesamtiefe der Nische.

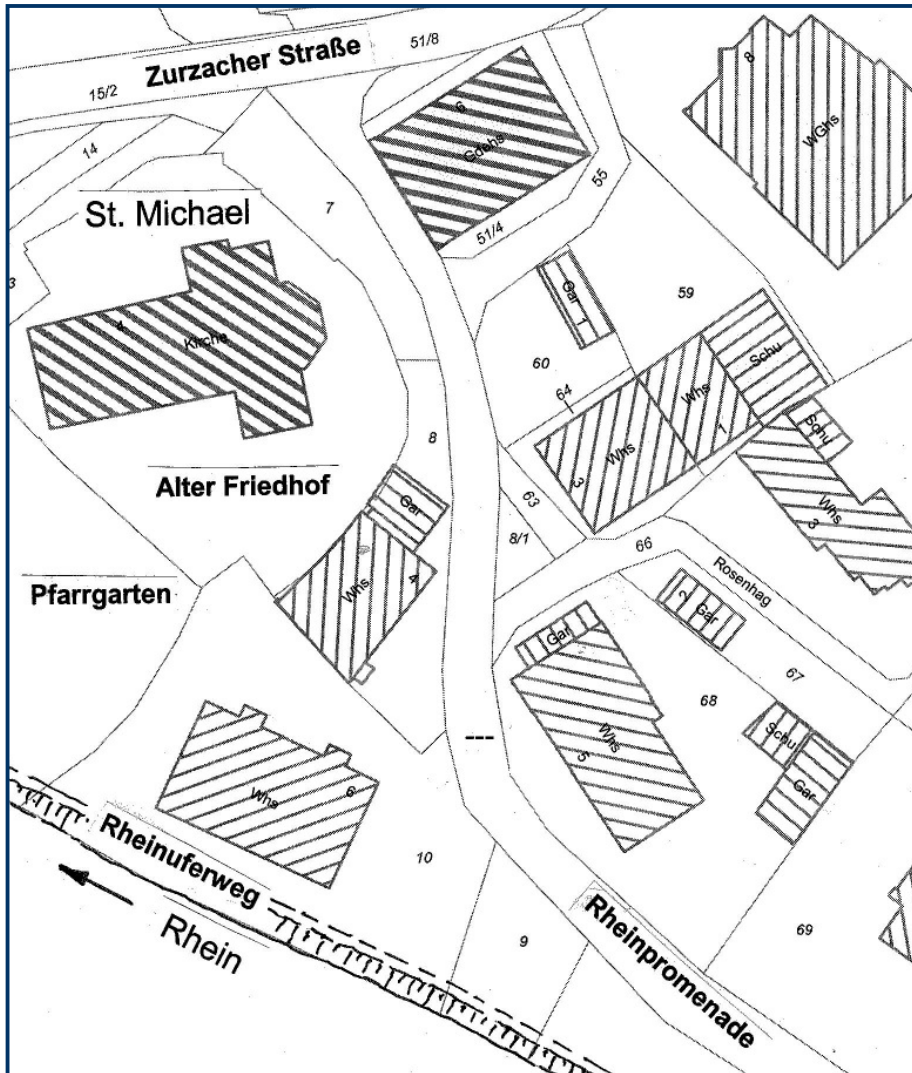
**Die Unterkante des großen Steins befindet sich 1,175 m über dem Boden**

**Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung .**

**Gefährdungen:** keine.

**Lageplan:**

Ein Plan des Ortszentrums von Rheinheim findet sich auf der folgenden Seite. Einen Grundriss der Pfarrkirche St. Michael mit Maßstab und Legende zeigt die Seite 4.



Ortszentrum von Rheinheim



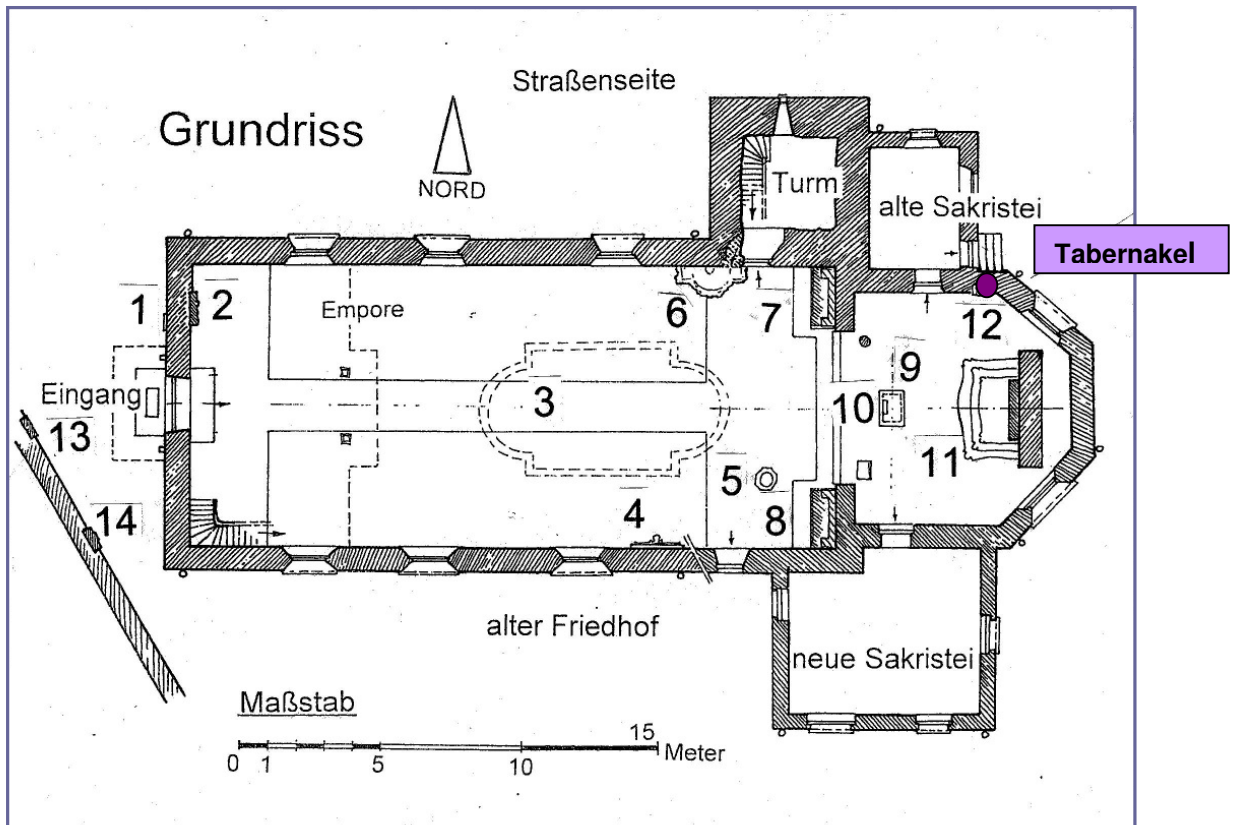
Das Gitter



Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim



**Altarraum, nördliche Längswand mit Ausgang zur Sakristei.**



### Legende

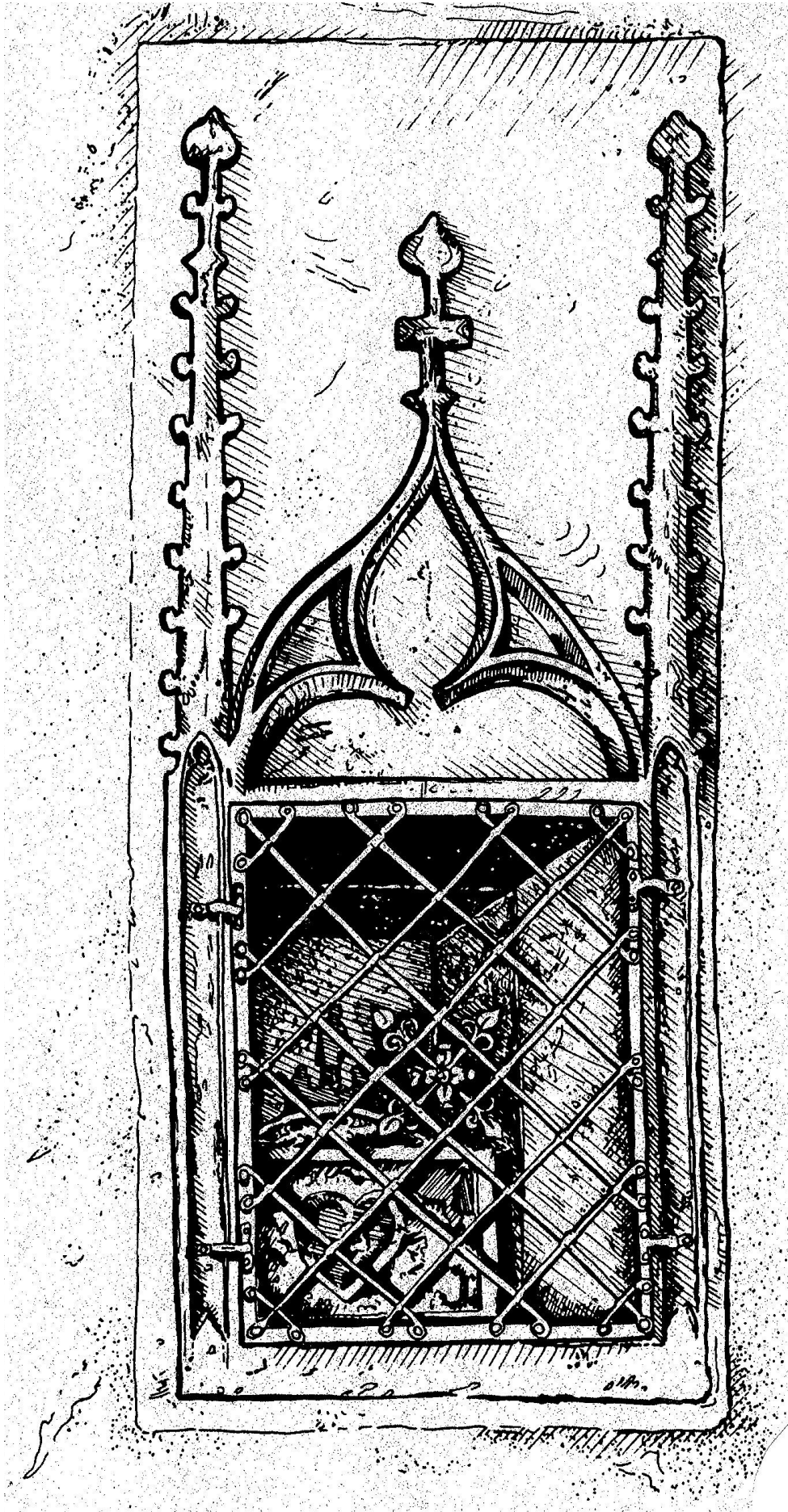
1. Hinweistafel aus Bronze
2. Wappen des Bernhard I von Freyburg
3. großes Deckenbild
4. Kruzifix
5. Taufstein
6. Kanzel, vom Kloster Rheinau übernommen
7. linker Seitenaltar
8. rechter Seitenaltar
9. zentraler Altartisch
10. Reliquienschrein des Hl. Xaver
11. Hochaltar
12. steinernes gotisches Tabernakel
13. römischer Grabstein 1. Jhd. n. Chr.
14. Dornhanggrabstein von 1611



Altartisch, sogenannter „Zelebrationsaltar“ mit Reliquie des Heiligen Xaver. Diese befindet sich in dem reich verzierten Kästchen hinter der Glasscheibe. Das Kästchen stand früher in der beschriebenen Wandnische.









Taufstein der St. Michaelskirche Rheinheim. Die Kirche wurde 1671 zur Zeit des Rheinauer Abtes Bernhard I über den Fundamenten des rechtsrheinischen römischen Kastells erbaut.

In der Abbildung der Seite 8 ist der Stein ohne die später hinzugefügte schwere Abdeckung aus Bronze dargestellt. Der Rand des halbkugelförmigen Taufbeckens weist verschiedene Einkerbungen auf, deren Zweck nicht geklärt werden konnte. Der Abt Bernhard I regierte in Rheinau von 1642 bis 1682.

**Nr.6985.05.02**

## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.05.02** Kurzbezeichnung: **0502**

Kartiert: Ende Mai 2013

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
Ortsteil und Gemarkung: Rheinheim

Gewann: Kirchenareal – erhöhter Platz auf dem ehemals das rechtsrheinische Brückenkastell stand, ein turmartiges Gebäude von etwa 45 X 45 m.

Ort: befindet sich innerhalb der Kirche „rechts“ vor dem Chor.

Straße: Zurzacher Straße 4 (Kirche) - Grundstück Nr. 11

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 6415.1

Rechtswert: 34.47,272

Hochwert: **52.72,701**

**Art des Kleindenkmals:** Taufstein nach antikem Vorbild gestaltet.

Datierung : nicht bekannt. Im Zweifelsfalle 1671 wie die Kirche.

Zustand: sehr gut. Es müsste jedoch geprüft werden, ob der aus anderem Steinmaterial bestehende untere Teil des Fußes noch fest mit dem darauf lastenden Taufbecken verbunden ist.

Hinweise und Besonderheiten: Auf die Vertiefungen im Rand rings um das Becken und den schönen „Eierstab“ unterhalb des Randes wird hingewiesen.

Material: Kalksandstein unbekannter Herkunft.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? nicht bekannt.

### **Maßangaben des Taufsteins**

Höhe: 0,99 m

Durchmesser: gemessen über die Ecken 0,80 m

Durchmesser des Taufbeckens: 0,48 m      Höhe der kelchförmigen Schale: 0,42 m

### **Abdeckung aus Bronze:**

Innendurchmesser= 0,42 m / Außendurchmesser über die Ecken = 0,69 m

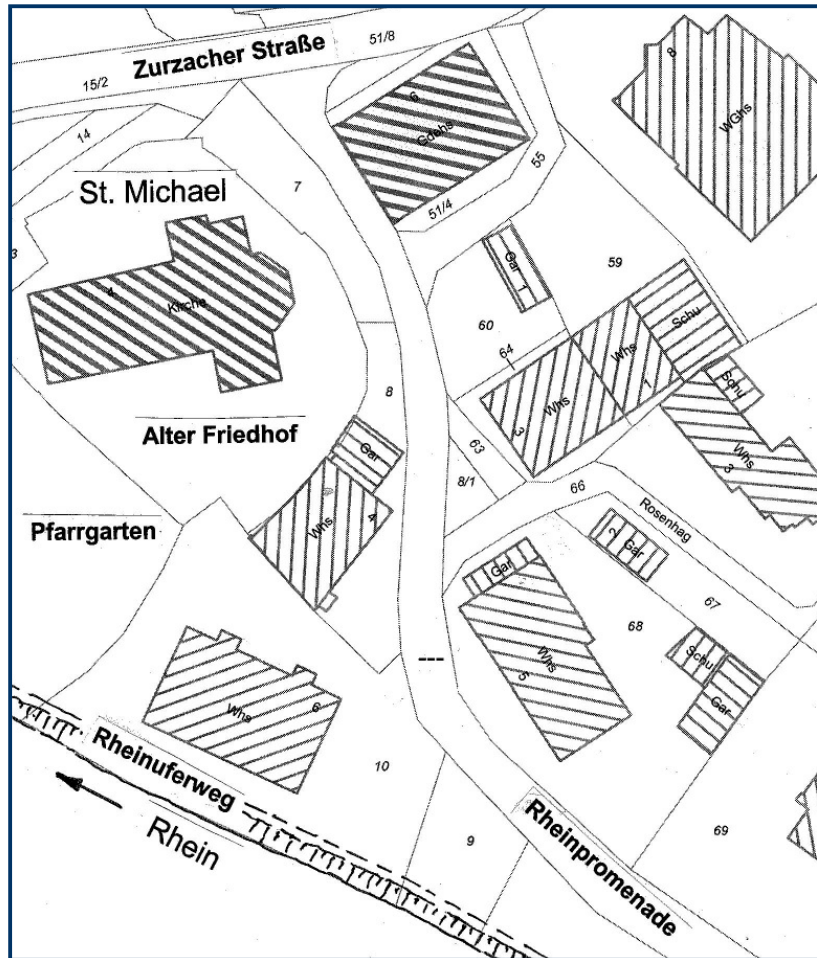
Außendurchmesser über die Seiten = 0,64 m      Maße des Deckels = 0,475 / 0,445 m

Maße des blumenförmigen Griffes: B / H = 14/9 cm .

Gefährdungen: keine

Lageplan:

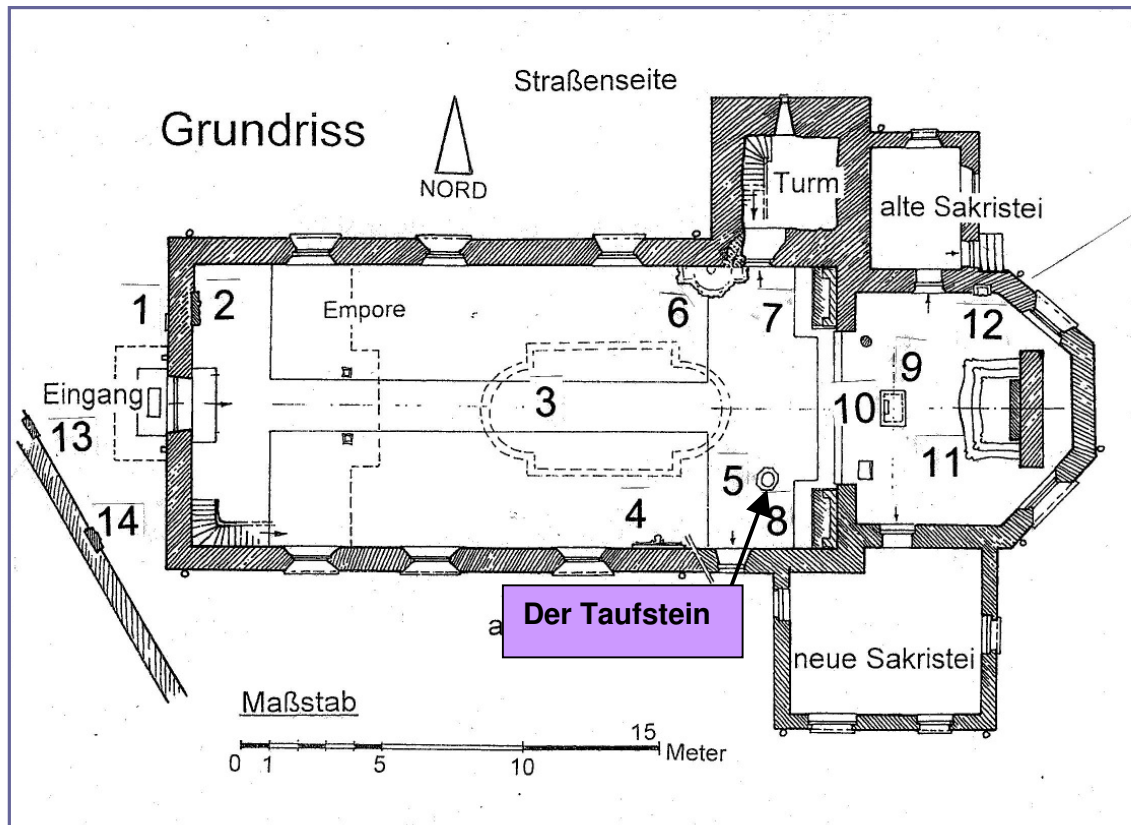
Ein Lageplan und ein kleiner Führer durch die Kirche mit Legende finden sich auf den nachfolgenden Seiten.



Ortszentrum von Rheinheim



Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim



### Legende

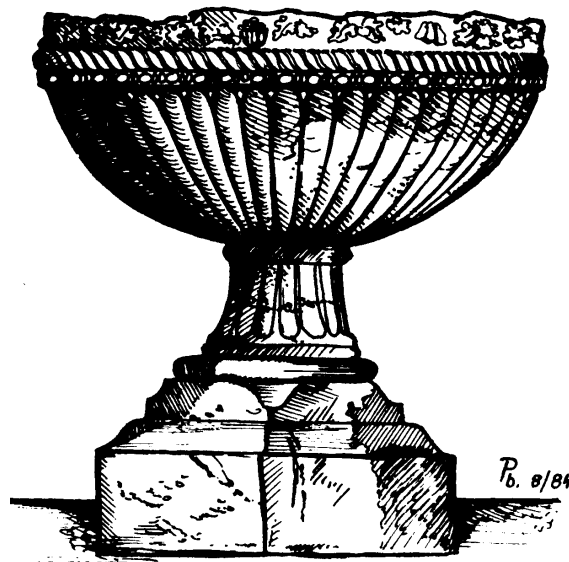
1. Hinweistafel aus Bronze
2. Wappen des Bernhard I von Freyburg
3. großes Deckenbild
4. Kruzifix
5. Taufstein
6. Kanzel, vom Kloster Rheinau übernommen
7. linker Seitenaltar
8. rechter Seitenaltar
9. zentraler Altartisch
10. Reliquienschein des Hl. Xaver
11. Hochaltar
12. steinernes gotisches Tabernakel
13. römischer Grabstein 1. Jhd. n. Chr.
14. Dornhanggrabstein von 1611



Altartisch, sogenannter „Zelebrationsaltar“ mit Reliquie des Heiligen Xaver.  
Diese befindet sich in dem reich verzierten Kästchen hinter der Glasscheibe.

## Beschreibung des Taufsteins

Der Taufstein aus hellgrauem Kalkstein unbekannter Herkunft hat die Form eines Kelches mit Fuß. Er ist schön proportioniert und sorgfältig auf die Größe erwachsener Personen abgestimmt. Bei näherem Hinsehen erkennt man, dass der verbreiterte Fuß des Taufsteins und der erste Stein darüber aus anderem Gestein als das Becken bestehen. Während der Stein für das Becken eher grau ist, leuchtet das Gestein der untersten beiden Werkstücke des Fußes bei Sonnenlicht in einem hellen, gelbgrauen Farbton. Die Schale des Taufbeckens ist achteckig. Auf jeder der acht Seiten befinden sich vier sogenannte „Bossen“ in Form eines Fischleibes. Diese sind so angeordnet, dass jeweils der Grat zwischen zwei benachbarten Flächen von einer Bosse überdeckt wird. Das ergibt auf die einzelne Fläche eine Einteilung  $0,5 / 3 / 0,5$ . Insgesamt befinden sich also 32 Bossen auf der Schale. Unter dem Rand des Beckens erkennt man eine umlaufende Verzierung, einen sogenannten „Eierstab“. Dieser ist Vorbildern aus der Antike nachempfunden. Das eigentliche Becken ist halbkugelförmig und weist an seinem Rand mehrere Vertiefungen auf. In die größte der Vertiefungen wurde vermutlich einst ein zusammen gefaltetes Tuch gelegt um den Kopf des Täuflings darauf zu betten – man weiß es nicht mehr. Auf dem Grund des Taufbeckens findet man ein quadratisches Loch, das vermutlich dazu diente, mit einem ebenfalls quadratischen Eisenstab die Schale mit dem steinernen Fuß zu verbinden. Der einst vorhandene Mörtelabschluss fehlt. Auf dem Taufstein befindet sich heute eine schwere Abdeckung aus Bronze, bestehend aus einem breiten Rand an dem mit großen Scharnieren der flache Deckel befestigt ist. Dieser Deckel hat einen Griff in Form einer stilisierten Blüte. Der unbekannte Bildhauer orientierte sich an Vorbildern der Antike. Das untenstehende Bild zeigt eine kelchförmige Brunnenschale aus Riva am Gardasee die wiederum römischen Vorbildern des 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. nachempfunden ist. In mehreren Kirchen der näheren Umgebung gibt es ähnliche Taufsteine. Die Kirche von Untermettingen besitzt zwei Taufsteine. Der Stein aus dem Jahre 1737 gleicht dem Taufbecken in Rheinheim in auffallender Weise.





Taufstein mit geöffneter Abdeckung  
Das Bild wurde aus der Hand fotografiert um Spiegelungen zu vermeiden. Dabei entsteht eine unnatürliche Rotfärbung.



Griff des Deckels aus Bronze



Randausbildung und Eierstab aus der Nähe



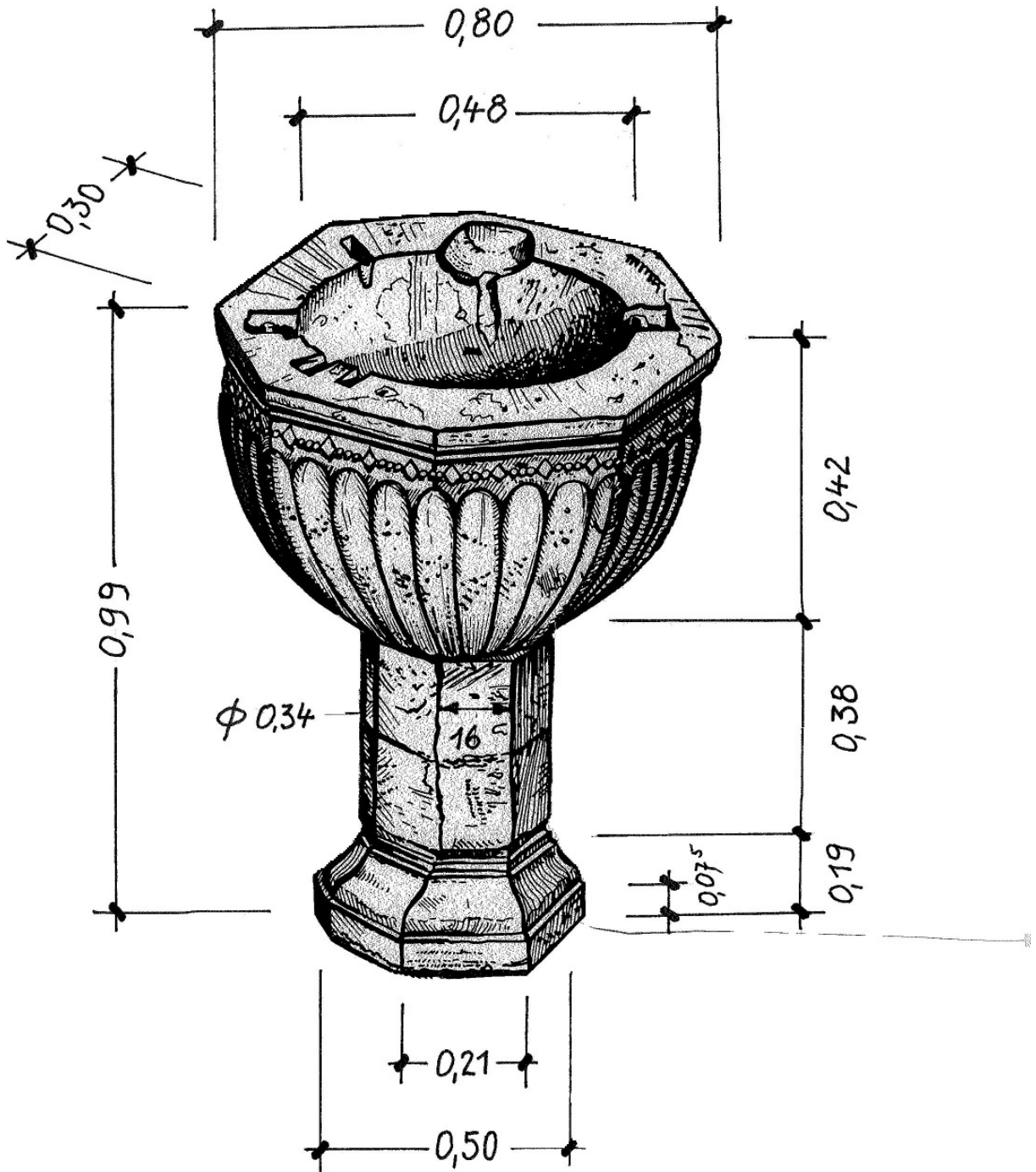
Taufstein mit Abdeckung



Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim  
der Taufstein mit abgenommener Abdeckung.



# Abmessungen des Taufsteins



Ende der Datei



Pfarrkirche St, Michael in Rheinheim: Konsolen für den großen Gewölbebogen zwischen Chor und Kirchenschiff. Auf den beiden Kragsteinen lag, während der Bauphase der Kirche, einst das schwere Lehrgerüst des Bogens.

Wie an anderer Stelle schon gesagt, wurde die Pfarrkirche St. Michael durch das Kloster Rheinau 1671 erbaut. Damals war Bernhard I (1642 – 1682 ) Abt in Rheinau. Auf der Seite 5 ist dargestellt, wie damals das Baugerüst, das „Lehrgerüst“ genannt wird, auf den beiden Konsolen lag.

**Nr. 6985.05.03**

## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.05.03** Kurzbezeichnung: **0503**

Kartiert: August 2013

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
Ortsteil und Gemarkung. Rheinheim

Grundstück Nr. 11, Rheinheim  
Ortsbeschreibung:  
Straße: Zurzacher Straße 4, Kirche.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 8415.1  
Rechtswert: 34.47,  
Hochwert: 52.72,

**Art des Kleindenkmals:** Lehrgerüstkonsole am Übergang des Kirchenraums zu dem mit einem großen Gewölbebogen abgesetzten Chor.

Datierung: 1671 – Baujahr der Kirche

Zustand: sehr gut

Hinweise und Besonderheiten: sehr schöne barocke Marmorierung.

Material: Werkstein, verputzt und bemalt.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? JA

### **Abmessungen der beiden Konsolen:**

Höhe: ca. 0,16 m

Breite: ca. 0,725 m

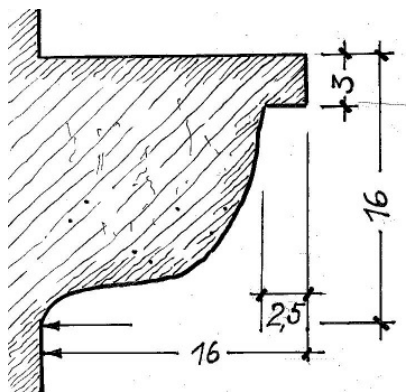
Tiefe: ca. 0,16 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung mit Angaben zur Größe des Bogens.

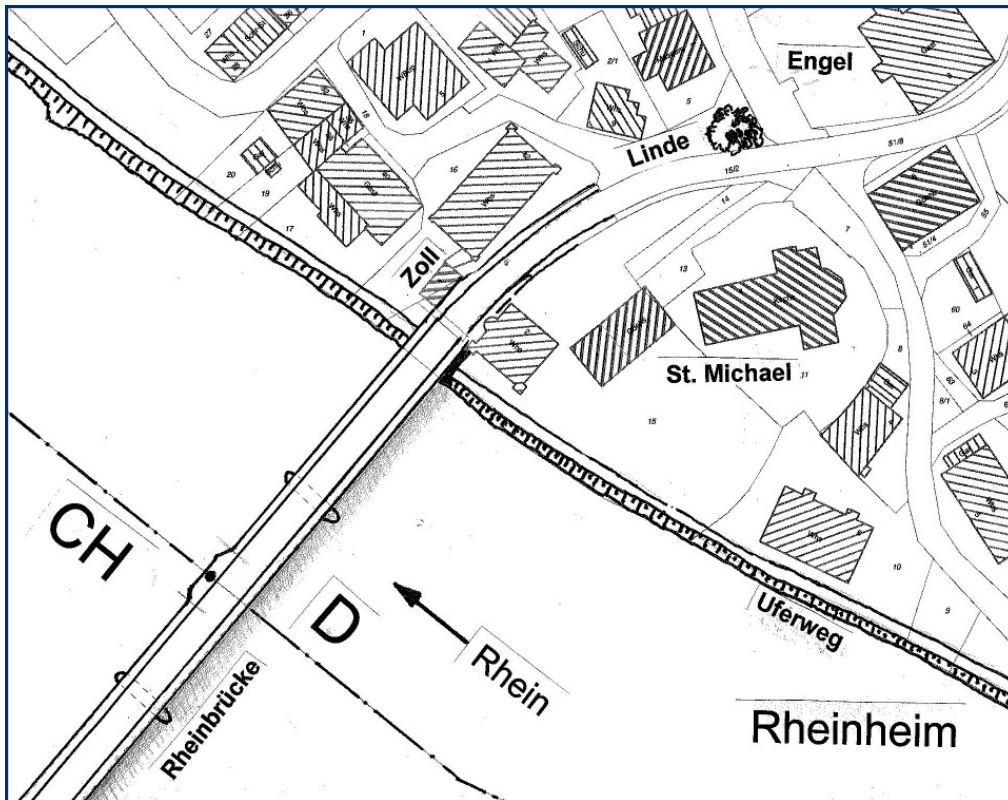
Gefährdungen: Keine

### Lageplan:

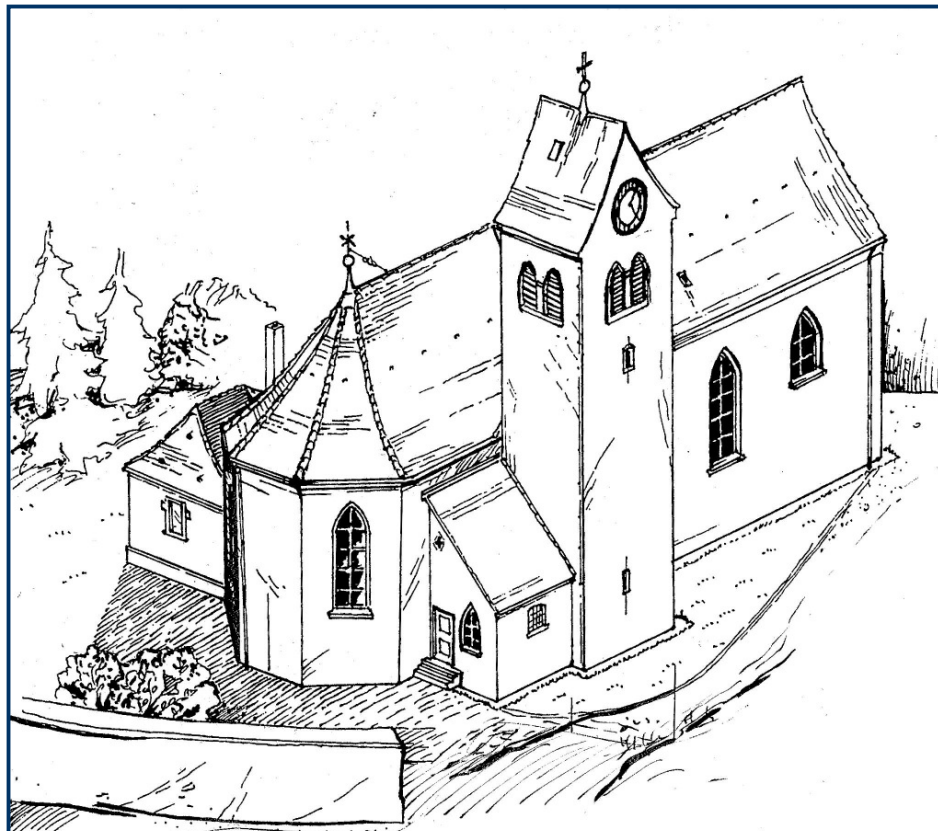
ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.



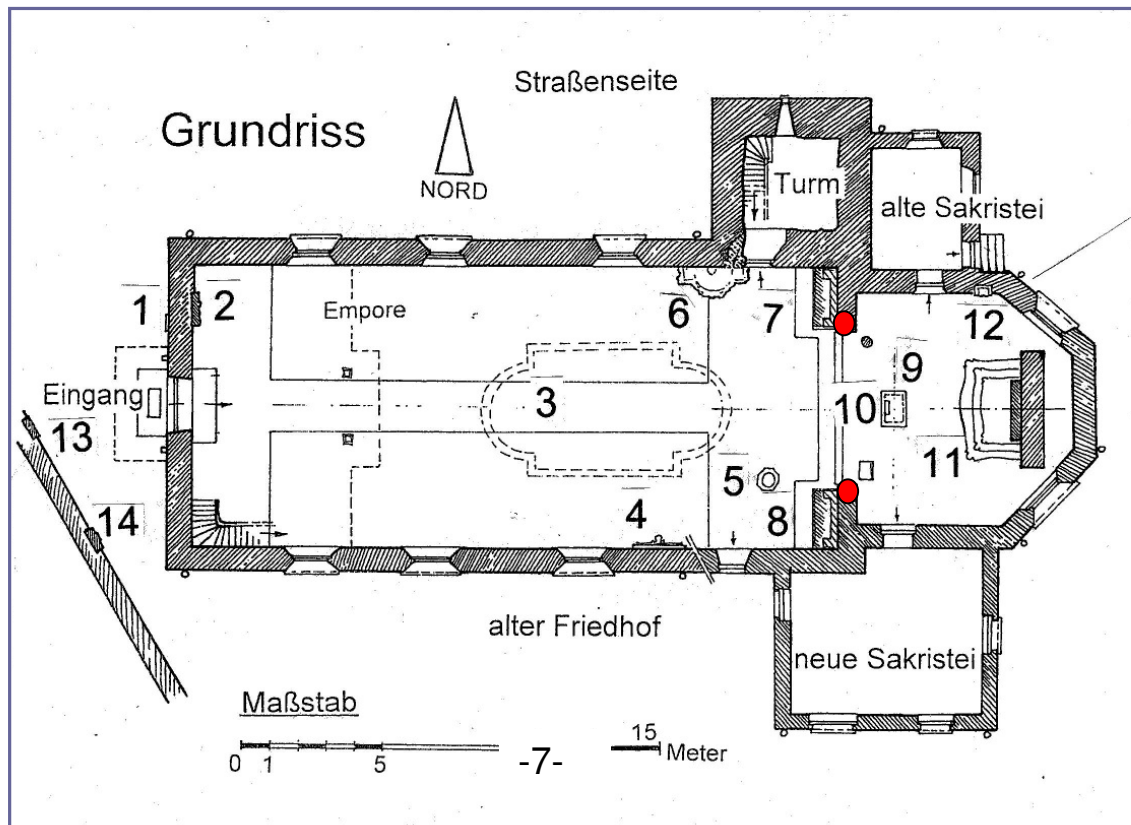
**Abmessungen der beiden Konsolen**



Das Ortszentrum von Rheinheim mit der Rheinbrücke



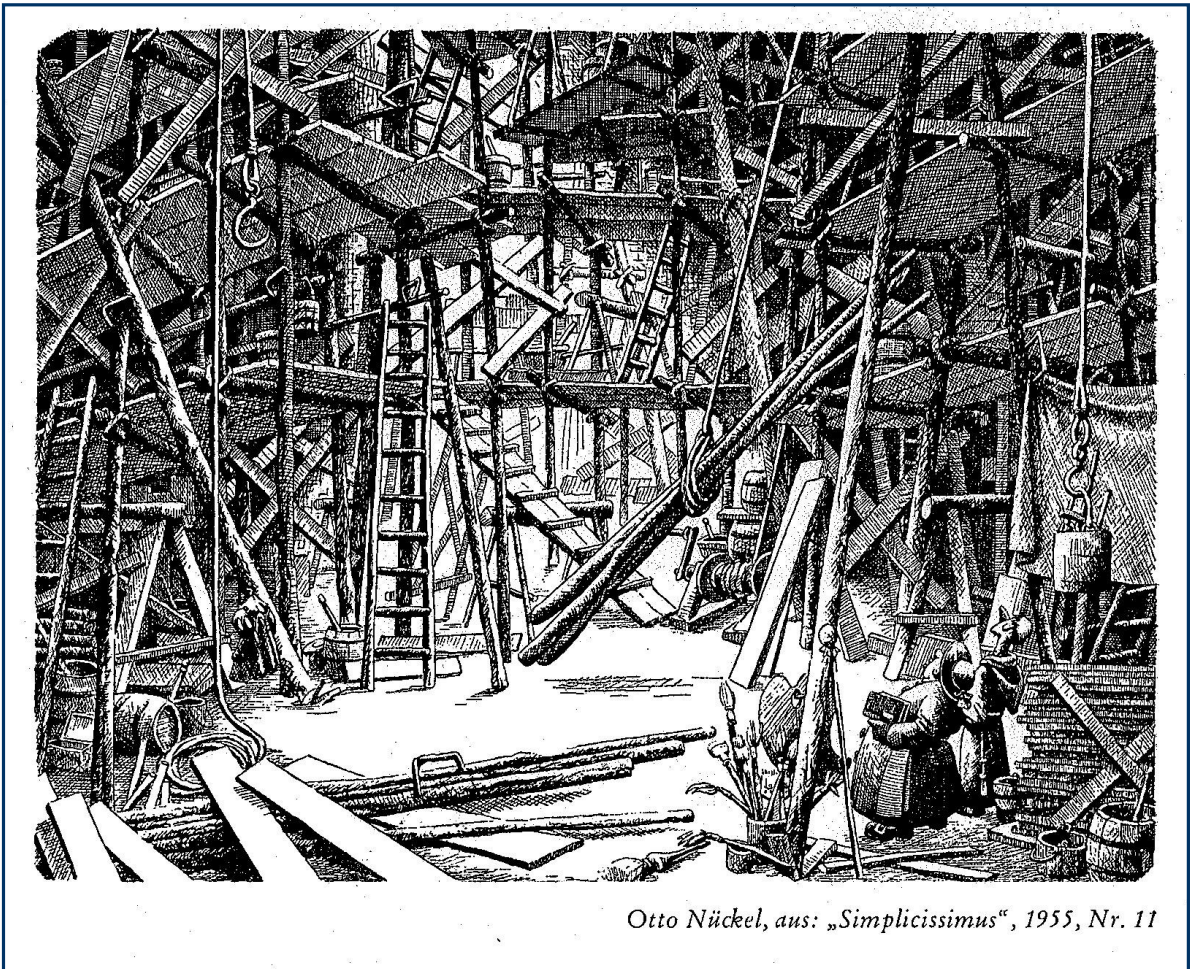
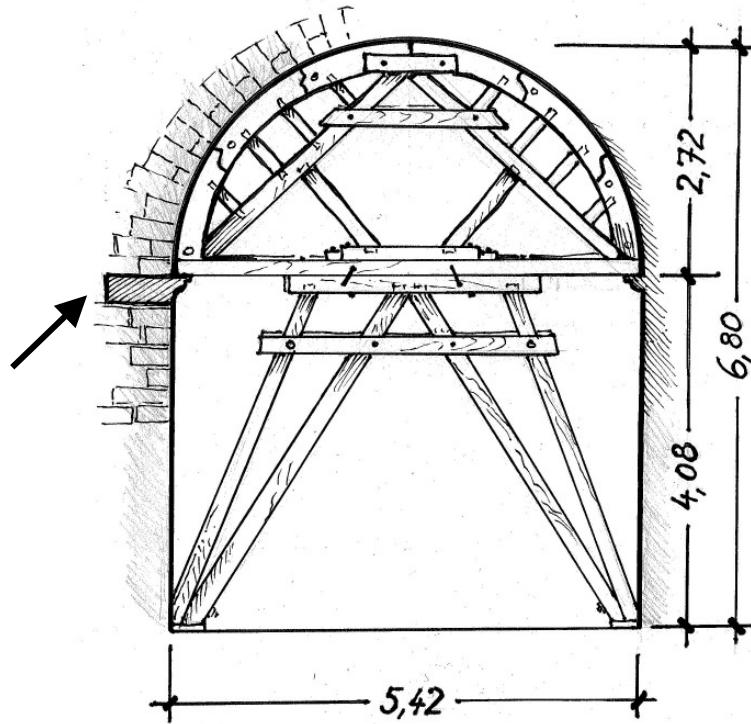
Die Pfarrkirche St Michael von Nordosten gesehen



### Legende

1. Hinweistafel aus Bronze
2. Wappen des Bernhard I von Freyburg
3. großes Deckenbild
4. Kruzifix
5. Taufstein
6. Kanzel, vom Kloster Rheinau übernommen
7. linker Seitenaltar
8. rechter Seitenaltar
9. zentraler Altartisch
10. Reliquenschrein des Hl. Xaver
11. Hochaltar
12. steinernes gotisches Tabernakel
13. römischer Grabstein 1. Jhd. n. Chr.
14. Dornhanggrabstein von 1611

● Hier befinden sich die beiden Konsolen





Rechts vom Hauptportal der St, Anna Kirche in Dangstetten ist dieser Stein eingemauert. Er stammt vermutlich von der Vorgängerkirche die 1901 durch einen neugotischen Neubau ersetzt wurde. Der Stein ist bereits stark durch Feuchtigkeit und Frost angegriffen. Die noch schwach sichtbare Jahreszahl lautet 1751.

Zum Stein ist eigentlich wenig zu sagen, denn man weiß fast gar nichts über seine Herkunft. Daher beschränkt sich die vorliegende Datei auf wenige Angaben und Bilder.

Nr.6981.05.04



## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.05.04** Kurzbezeichnung: **0504**

Kartiert: März 2013

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
Ortsteil und Gemarkung: Dangstetten

Gewann: Kirchgrundstück Sankt Anna Weg, Haus Nr.2, Kirche.  
Ortsbeschreibung: Die Sankt Anna Kirche liegt direkt an der Ortsdurchfahrt.  
Straße: Küssnacher Straße / L 162 – Sankt Anna Weg.  
Sonstige Angaben: Lgb. 697/1 Kapellenfond Dangstetten.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr. 8415,2  
Rechtswert: 34.49,010  
Hochwert: 52.73,302

**Art des Kleindenkmals:** Werkstein mit eingehauener schön gestalteter Jahreszahl.

**Datierung:** 1751 – gemäß der Jahreszahl auf dem Stein.

**Zustand:** nicht sehr gut – ziemlich von der Witterung angegriffen.

**Hinweise und Besonderheiten:** die Schreibweise der „Eins“

**Material:** Gelber Sandstein aus der Oberen Süßwassermolasse.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

**Größe:**

**Höhe:** 0,51 m

**Breite:** 43,5 m

**Tiefe:** nicht festzustellen, da das Objekt eingemauert ist.

**Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung.**

**Gefährdungen:** Hauptsächlich die Witterung: Feuchtigkeit, Frost, Sonneneinstrahlung.

**Lageplan:**

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.

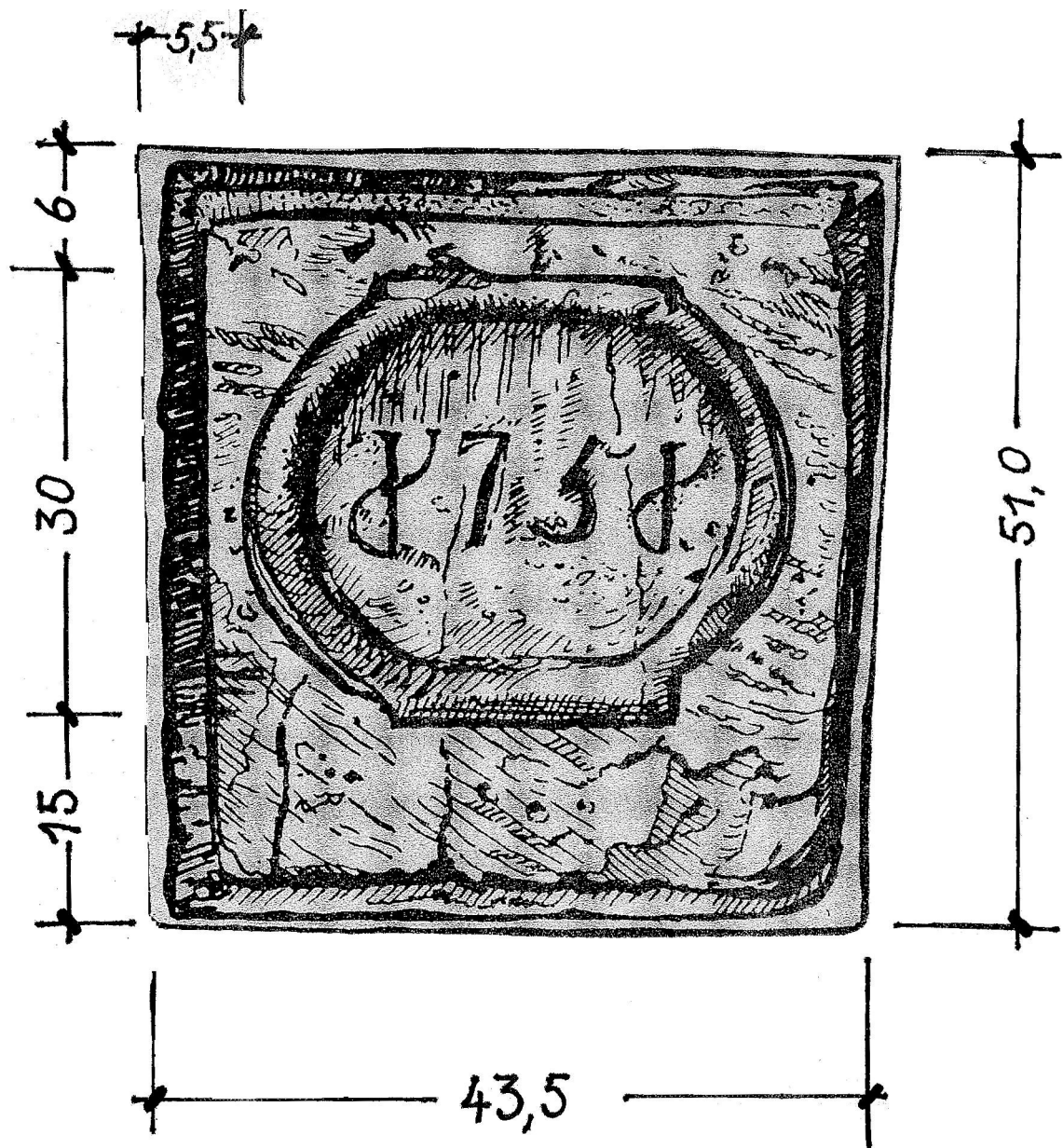
Wie oben beschrieben, stammt der Stein aus der geologischen Formation der Oberen Süßwassermolasse. Man findet diese Steine in den Äckern westlich der Küssaburg als einzelne Blöcke. Es gibt aber auch einen Steinbruch in dem der gelbe Stein heute noch für besondere Zwecke abgebaut wird. Der Bruch gehört der Firma Keller, Lottstetten. Er befindet sich auf der Höhe des „Kalten Wangen“ und dort „links“ der Straße von Bergöschingen nach Grieben. Die Süßwassermolasse liegt über dem Weißjura, aus dem der Schlossberg besteht. Der Schlossberg ist der Berg auf dem die Küssaburg steht.



## Übersichtsplan

- 1 Küssnacher Straße / Ortsdurchfahrt im Zuge der L 162
- 2 Sankt Anna Weg
- 3 Der Pfeil zeigt auf den beschriebenen Stein.  
Der Chor der Kirche weist nach Westen.

Zeichnung vom Objekt und Abmessungen.



Die Grafik stammt aus dem Buch „Steinbildwerke in Küssaberg“ von Wolf Pabst, erschienen in kleiner Auflage 1985.



**Der Stein bei anderer Gelegenheit fotografiert.**



**Blick von Westen auf den Chor der Sankt Anna Kirche Dangstetten  
Die Straße im Vordergrund ist der Sankt Anna Weg.**



Neugotische Fialen links und rechts vom Eingang der St. Anna Kirche Dangstetten.

Sie sind spätgotischen Fialen nachempfunden: Im Wappen des Abtes Theobald von Greifenberg von 1596 das man am Pfarrzentrum „Die Brücke“ in Rheinheim findet und an mehreren Wappentafeln im Kloster Rheinau entdeckt man diese feingliedrigen Fialtürmchen. Das Zierelement wurde, wie man sieht, mehrfach beschädigt.

Nr. 6981.05.05

## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.05.05** Kurzbezeichnung: **0505**

Kartiert: März 2013

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
**Ortsteil und Gemarkung:** Dangstetten

Lgb. Nr. 697/1 – Kapellenfond Dangstetten.

**Ortsbeschreibung:** Die Sankt Anna Kirche liegt unmittelbar an der Ortsdurchfahrt und ist nicht zu übersehen. Haupteingang auf der Ostseite.

**Straße:** Küssnacher Straße / Sankt Anna Weg – Haus Nr. 2, Kirche

**Alter:** Bauzeit der Kirche ist 1901 – sie ersetzt eine Bauwürdige Vorgängerkirche

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ – Nr. 8415.2

Rechtswert: **34.49,010**

Hochwert: **52.73,297**

**Art des Kleindenkmals:** Zierelement einer neugotischen Kirche.

**Zustand:** schlecht, weist zahlreiche Beschädigungen auf.

**Hinweise und Besonderheiten:** das Zierelement hat spätgotische Vorbilder.

**Material:** nicht bekannt – ist mit Farbe überstrichen.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

**Größe:**

**Höhe:** = Gesamthöhe der Fiale =  $22 + 5 = 27$  cm

**Breite:** 6 cm

**Tiefe:** 6 cm

**Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Skizze**

**Gefährdungen:** Vandalismus

**Lageplan:** ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.



### Auszug aus einem amtlichen Plan der Gemeinde Küssaberg



## Übersichtsplan

- 1 Küssnacher Straße / Ortsdurchfahrt im Zuge der L 162
- 2 Sankt Anna Weg
- 3 Der Pfeil zeigt auf den Haupteingang. Der Chor der Kirche weist nach Westen.
- 4 Sakristei und Kamin

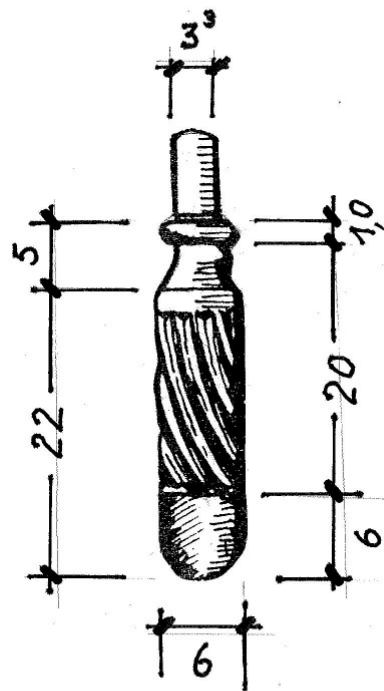
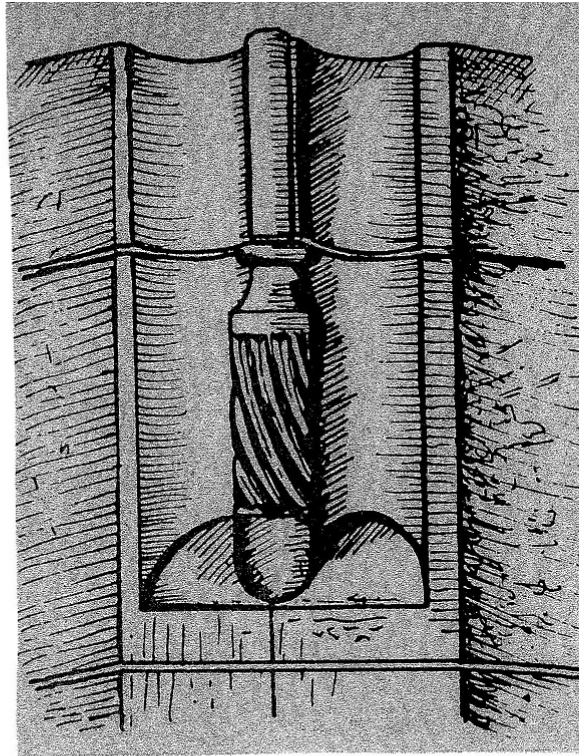


**Haupteingang von Sankt Anna. Links und rechts die beiden Fialen**



**Der eigenwillige Kaminaufsatz.**







Taufstein der Katholischen Kirche St. Martin in Kadelburg. Er steht etwas verloren vor dem Chor „links“. Die Wand hinter dem Stein ist feucht und fleckig. Der Gesamteindruck ist nicht gut, zumal der Stein aus mehreren recht unterschiedlichen Materialien besteht.

Der hölzerne Deckel und der weiße Fuß stehen im Kontrast zu dem schönen roten Sandstein. Auf die Frage warum so verschiedene Materialien verwendet wurden, gibt der folgende Text eine Antwort.

**Nr. 6982.05.06**

## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. 6982.05.06 Kurzbezeichnung: 0506

Kartiert:

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
Ortsteil und Gemarkung: Kadelburg

Gewann:

Ortsbeschreibung: Die Landesstraße L 161 macht in der Ortsmitte eine scharfe Kurve von Rheinheim kommend nach „rechts“. In der Kurve geht die Rheinstraße von der Hauptstraße ab. In einer Distanz von etwa 60 m, gemessen von der Kurve aus, steht „rechts“ die Kirche St. Martin in Nordwest – Südost – Ausrichtung.

Straße: Rheinstraße 2, Kirche. Grundstück Nr. 125, Kapellenfond Kadelburg.  
Sonstige Angaben: Taufstein steht vor dem Chor auf der „linken“ Seite.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ - Nr. 8315.29

Rechtswert: **34.47,047**

Hochwert: **52.74,737**

**Art des Kleindenkmals:** Taufstein

Datierung: nicht vorhanden

Zustand: ohne sichtbare Beschädigungen.

Hinweise und Besonderheiten: Taufstein aus Buntsandstein, Sockel aus Beton. Der Taufstein hat einen achteckigen Fuß, der Sockel ist auf diesen Fuß abgestimmt. Beide Teile harmonisieren trotzdem nicht überzeugend.

Material: Buntsandstein, Beton, Holzabdeckung.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert?

Größe:

Höhe über alles = 1,035 m. Sockelhöhe = 0,34 m

Durchmesser des Deckels über die Ecken gemessen = 0,735 m

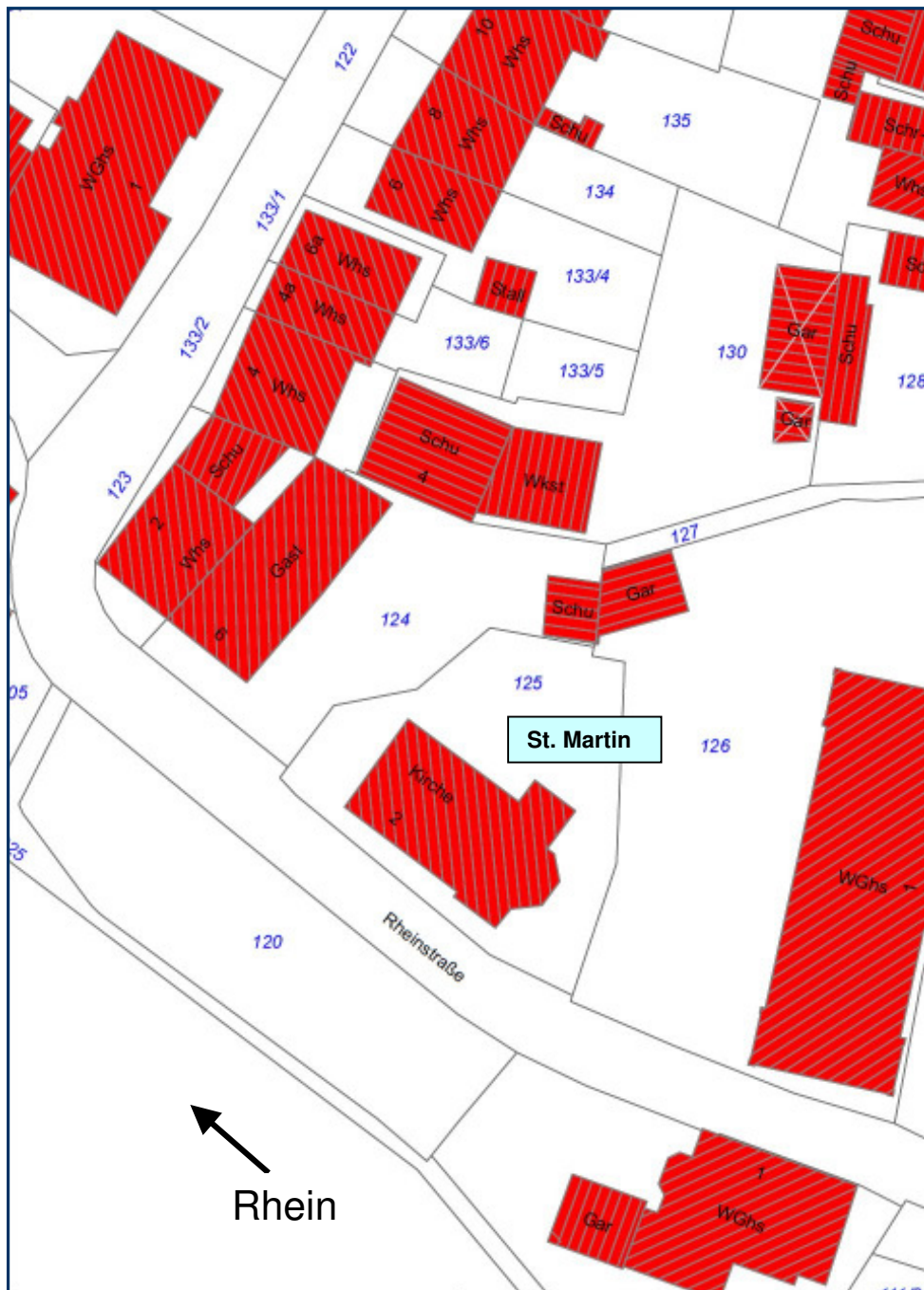
Grundfläche des Sockels = 0,30 X 0,30 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Keine

Lageplan:

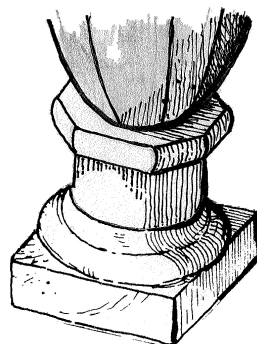
ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite. Es handelt sich um einen von der Gemeinde Küssaberg zur Verfügung gestellten Plan, mit nachträglich eingefügter Beschriftung.



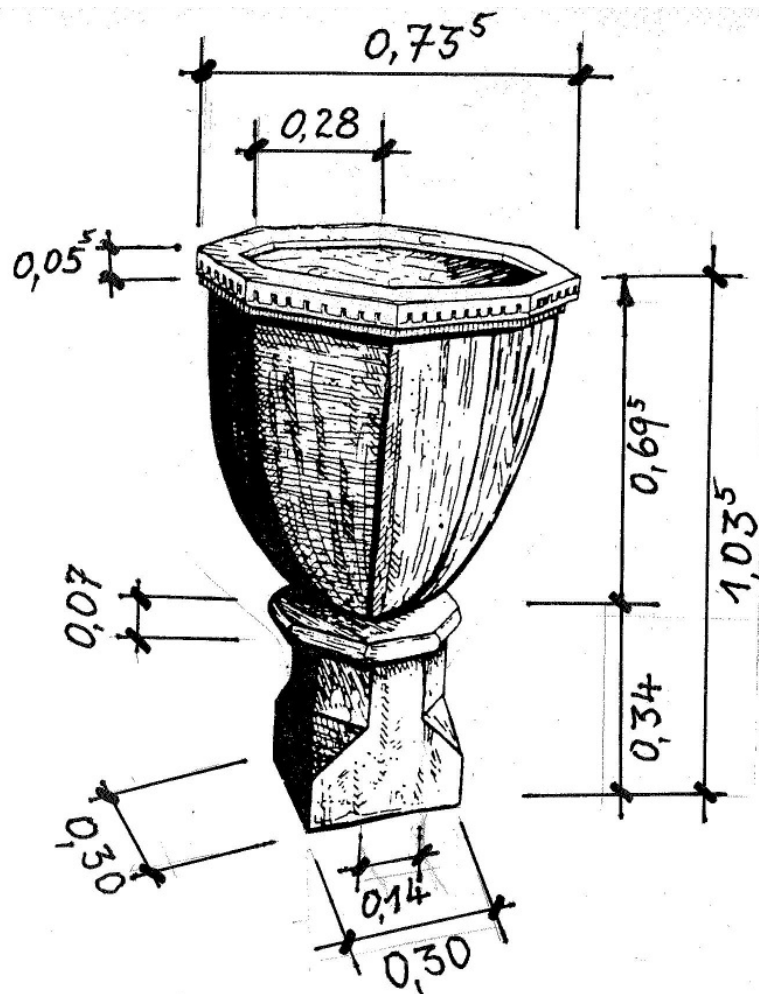
## Übersichtslageplan

Katholische Kirche St. Martin

... ich saß in der Kirchenbank  
und hatte meinen Skizzenblock  
dabei...



## Abmessungen des Taufsteins



Der Taufstein ist mit einer Abdeckung aus Holz ausgestattet. Diese ist wie der Taufstein achteckig. Sie hat einen erhöhten Rand der mit einer feinen Zahnleiste versehen ist. Die innerhalb der Umrandung gelegene Platte ist mit einer aufwändigen Intarsienarbeit verziert. Sie ist mit zahlreichen Zierstiften aus dunklem Holz auf ihrer tragenden Unterlage fixiert. Auf dem breiten Rand befindet sich ein altertümliches Schloss mit Schließschild aus Eisen. Das Holz der Abdeckung wurde im Laufe der Jahre mehrfach lasiert und hat infolge der natürlichen Alterung einen goldgelben Farbton angenommen.

## Taufstein der Kath. Kirche St. Martin in Kadelburg

Wie in Rheinheim hat auch in Kadelburg der Taufstein einen nachträglich angefügten Fuß aus anderem Material. Auf die Frage, warum dies so sei, gibt es eigentlich nur eine Antwort: Der Taufstein aus rotem Sandstein stammt vermutlich aus einer Zeit als das Kind bei der Taufe noch mit seinem ganzen Körperchen in das Becken eingetaucht wurde. Während das Kind heute bei der Taufe im Arm der Eltern oder Paten liegt, beugte sich damals der Priester mit dem Kind auf dem Arm von oben über den Taufstein. Der musste daher niedriger sein als dies heute der Fall ist. Der beschriebene Kadelburger Taufstein hat im Gegensatz zu Rheinheim noch seinen originalen, tellerartigen Fuß, steht aber heute auf einem nachträglich ergänzten Sockel aus grauweißem Beton. Dieser Sockel aus gestaltetem Beton, der weder in der Farbe noch in der Form mit dem roten Sandstein harmoniert, steht nun wiederum auf einer Faserplatte um den Steinboden vor Beschädigung zu schützen. Eine weitere Faserplatte befindet sich zwischen dem Oberteil aus rotem Sandstein und dem Sockel aus Beton. Beide Faserplatten stören das Gesamtbild und wirken insgesamt unfachmännisch und geradezu provisorisch. Wollte man wirklich entscheidendes verbessern, so müsste man das aus rotem Sandstein bestehende Taufbecken auf eine ebenfalls aus rotem Stein gefertigte Basis stellen. Es ist nicht Aufgabe dieser Datei, Vorschläge zu machen oder gar zu kritisieren. Daher mögen diese Ausführungen genügen.



**Die katholische Kirche St. Martin in Kadelburg. Auf dem Bild sieht man ganz rechts das „Zollhaus“.**



**Der betonierte Sockel mit den als Unterlage dienenden Faserplatten und dem Fußboden aus Solnhofener Platten.**



**Die aus Holz gefertigte Abdeckung mit feiner Intarsienarbeit „IHS“  
Wieso es notwendig ist den Deckel abzuschließen ist nicht bekannt.**



Katholische Kirche St. Martin in Kadelburg.  
Rätselhaftes Abbild einer Rose auf der  
Innenseite eines halbkreisförmigen Fensters.

Das Fenster befindet sich über dem Haupteingang und dient zur Lüftung des Dachraumes über der Orgel. Es ist „fledermausdicht“ vergittert das Gitter ist gut befestigt, die Gegebenheiten für ein gutes Foto sind auf dem Dachboden nicht gerade gut. Will man sich die Rose anschauen, so muss man sich mit der Kirchendienerin in Verbindung setzen denn der Zugang nach „oben“ zur Orgel und zu der steilen Treppe hinauf zum Dachboden ist verschlossen.

Nr. 6982.05.07



## Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.95.97** Kurzbezeichnung: **0507**

Kartiert: Anfang September 2013.

**Landkreis:** Waldshut  
**Gemeinde:** Küssaberg  
Ortsteil und Gemarkung: Kadelburg

Gewann:

Ortsbeschreibung: Die Landstraße L 161 macht in der Ortsmitte eine scharfe Kurve von Rheinheim kommend nach „rechts“. In der Kurve geht die Rheinstraße von der Hauptstraße ab. In einer Distanz von etwa 60 m gemessen von der Kurve aus, steht „rechts“ die Kirche St. Martin in Nordwest – Südost – Ausrichtung.

Straße: Rheinstraße 2, Grundstück Nr. 125, Kapellenfond Kadelburg.

Sonstige Angaben: Die Rose befindet sich innen an einem Rundbogenfenster über dem Haupteingang und auch über der Orgel.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ – Nr. 8315.29

Rechtswert: **34.47,040**

Hochwert: **52.74,742**

**Art des Kleindenkmals:** In ein Fenstergewände eingehauenes Blumenornament unbestimmten Alters.

Datierung : Nicht vorhanden

Zustand: Steinoberfläche leicht angewittert mit weißem Mehlstaub.

Hinweise und Besonderheiten: die Lage auf der Innenseite ist ungewöhnlich.

Material: Vermutlich Kalkstein. Herkunft unbekannt.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Radius des halbkreisförmigen Bogens = 0,75 m

Breite des Fensters an der Basis, also im Simsbereich = 1,50 m

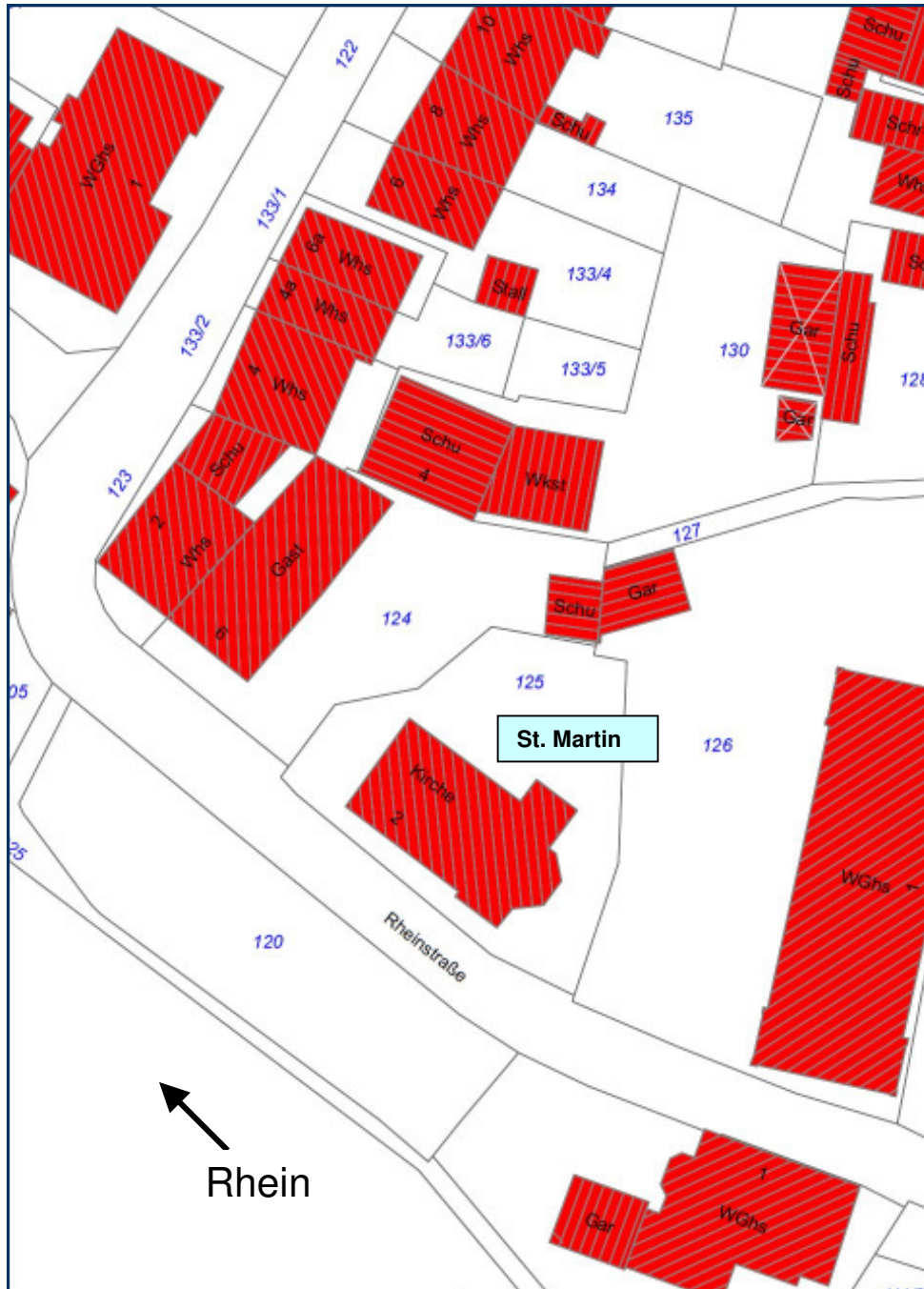
Breite des steinernen Bogens etwa = 0,22m . Durchmesser der Rose = ca. 0,155 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: momentan keine – keine Durchfeuchtung, keine Gefahr von Frostschäden, keine Sonneneinstrahlung.

Lageplan:

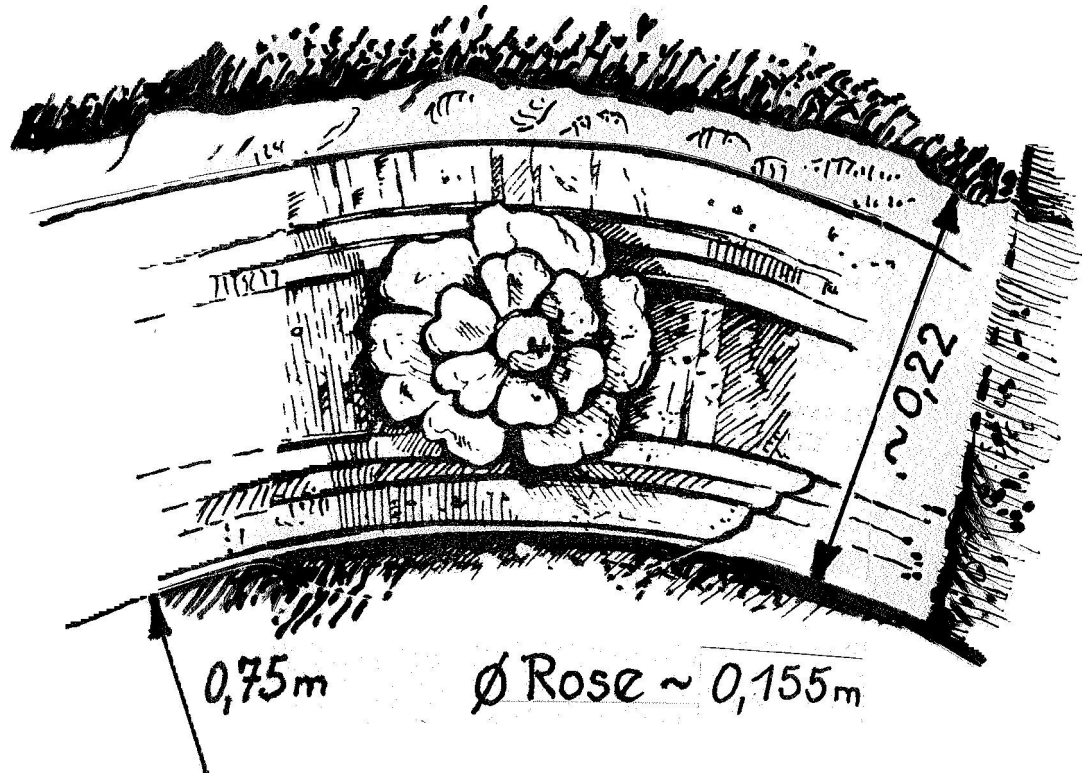
ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.



## Übersichtslageplan katholische Kirche St. Martin in Kadelburg

Die Rose





## Wie alt ist die steinerne Rose ?

St. Martin in Kadelburg hatte eine Vorgängerkirche, die wegen Baufähigkeit abgetragen wurde. Über das Alter dieser ersten Kirche ist wenig bekannt. Der Autor Dirk Kremer berichtet in seiner „kleinen Geschichte Kadelburgs“ die Vorgängerkirche habe 1465 eine Glocke für das Angelusgebet erhalten worden. Diese ältere Kirche war also damals, als sie im 19. Jhd. beseitigt wurde, mindestens schon 355 Jahre alt.

Die heutige Kirche St. Martin in Kadelburg stammt aus dem Jahre 1820. Die Analen berichten, der Baumeister sei Bauinspektor Kaiser gewesen, der das Gotteshaus in „klassizistisches Baustil“ ausführen ließ. Von der Kirchengemeinde wird berichtet, diese sei erst 1808 zur Kaplanei geworden, dann aber wenig später im Jahre 1809 zur Pfarrgemeinde mit eigenem Pfarrer erhoben worden.

Es gibt nun zwei Theorien zum Alter der steinernen Rose:

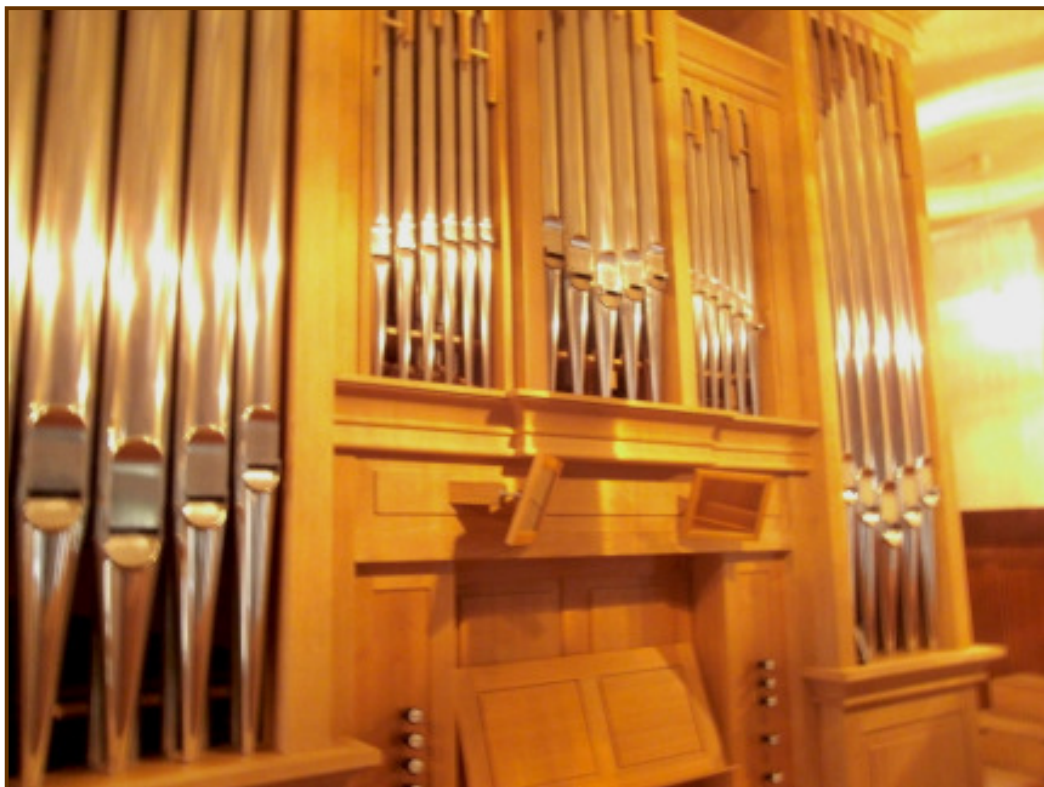
Denkbar wäre, dass Bauinspektor Kaiser ursprünglich vor hatte, über allen Fenstern mit Rundbogen eine Rose anzubringen. Er ließ also den Steinmetz ein Muster anfertigen. Weil ihm dann das Musterfenster mit der Rose nicht gefiel, ließ er die Fensterumrandung umdrehen, so dass die Rose, sich auf der Innenseite befand und nicht mehr sichtbar war.

Denkbar wäre aber auch, dass die betreffende Fensterumrandung von der abgebrochenen Vorgängerkirche stammt. In der Zeichnung sieht man, dass der Rand des Rundbogens ganz grob belassen ist und diese Art der Steinbearbeitung war zur Zeit der Gotik üblich. Um 1820 hätten die Handwerker

Den Bogen sowohl innen als auch auf der Oberseite exakt bearbeitet. Der Steinhauer zur Zeit der Gotik war bei Gebäuden, die später verputzt wurden, nicht so pingelig. Der Autor nimmt aufgrund dieser Beobachtung an, dass der Rundbogen mit der Rose älter ist als die heutige Kirche.

Wenn Sie die Rose sehen wollen, so steigen Sie zur Orgel empor. „Links“ neben der Orgel befindet sich eine schmale Holztür, die zu einem weiteren Treppenaufgang führt. Sie ist abgeschlossen und das Schloss geht falsch rum auf. Eine schmale, steile Treppe führt direkt zum Fenster mit der Rose.

Wie schon gesagt, ist das Fenster mit einem Gitter aus feinem Maschendraht, der über einen schweren Rahmen gespannt wurde, verschlossen. Das Fenster mit seinen horizontalen Lamellen wäre eigentlich die ideale Einflugöffnung für Fledermäuse. Es ist nicht so recht verständlich, dass man diesen selten gewordenen Gästen die letzte Möglichkeit zum Überwintern wegnimmt. Wie die Bilder zeigen, sind die Lichtverhältnisse auf dem Dachboden schlecht. Auch mit Blitzlicht konnte ich die Rose kaum in ihrer vom schwachen Tageslicht überstrahlten Schönheit abbilden.



**Die Orgel über der sich im Stockwerk darüber das halbrunde Bogenfenster mit der Rose befindet.**

**Die schmale Holztür rechts der Orgel verbirgt eine schmale Treppe. Diese führt zum Dachboden, zum Glockenstuhl und zum vergitterten Fenster mit der Rose.**



**St. Martin von Nordwesten gesehen. Hinter dem Doppelfenster über dem Eingang befindet sich die Orgel. Das Rundbogenfenster über dem Fries ist das vergitterte Lüftungsfenster mit der Rose.**



**St. Martin von Westen gesehen. Hinten rechts das Zollhaus.**